

Den Zweisprachenunterricht entwirren - aber wie?

Es wurde schon sehr viel geschrieben über Schulprobleme im Zusammenhang mit unserer Mehrsprachigkeit, auch in der Presse der Lehrgewerkschaften. Allerdings ohne greifbares Resultat. Denn auf *allen entscheidenden Ebenen*, vom Erziehungsministerium über seine Beratergremien (z.B. das Inspektorenkollegium) zu den Lehrgewerkschaften fehlt bis heute ein umfassendes Angehen des Problem, das den klaren Willen auch nur einer dieser Stellen erkennen liesse, die katastrophale Situation grundlegend zu ändern. Die Hauptverantwortlichen, unsere nationalen Politiker, kennen die Schwierigkeiten wohl - sie sind nicht zu übersehen-, stehen aber unter dem alleinigen Druck ihrer Luxemburger Wähler oder scheuen eine umfassende Reform, weil sie a priori die Resistenz eines konservativen Lehrkörpers fürchten. Sie können es sich leisten alles beim alten zu lassen.

Die notwendige Diskussion scheint also blockiert.

Zum Nachdenken...

NICHT SCHWEIGEN!

Schweigende Mehrheit zu sein, ist witzlos. Man kann sich auch schweigend den Mund verbrennen. Wer schweigt, stimmt zu, und die Erziehungsdiktatoren unserer Zeit besorgen den Rest. Bloße Zuschauer sind Mitmacher, die sich selbst anschwindeln.

Cr

in: L.W., 14.10.80

Wir wollen mit unseren beschränkten Mitteln versuchen sie anzukurbeln. Nicht etwa, weil wir fertige Patentrezepte anzubieten hätten - die Situation ist so komplex, dass das Ei des Kolumbus in diesem Zusammenhang wohl eher zum Stein der Weisen gerät. Letzthin werden also viele Fragen offenbleiben. Doch es steht zuviel auf dem Spiel, als dass wir nicht mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen müssten, die uns über den Kopf wachsenden Probleme endlich am richtigen Ende anzupacken.

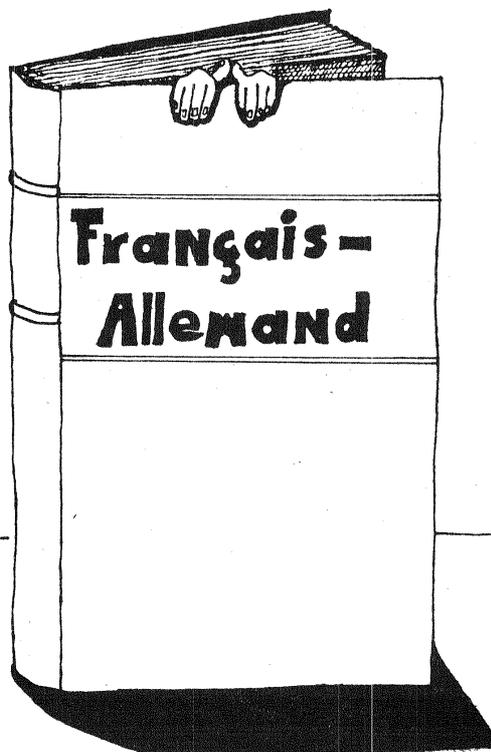
Unsere Lösungsvorschläge (siehe unten) gehen von drei u.E. wichtigen Voraussetzungen aus:

1) Unsere Zweisprachigkeit muß erhalten bleiben

aus einleuchtenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Ursachen. Auch wenn die einzige kindgemässe Lösung (zumindest für die Primärschule) das Erlernen einer einzigen Sprache sowohl für Luxemburger als für Ausländer wäre, ist dies aus einsichtigen Gründen nicht möglich. Das Ziel des Sprachunterrichtes ist also klar: JEDER SOLL SOWOHL DIE DEUTSCHE WIE DIE FRANZOESISCHE SPRACHE MOEGLICHT UMFASSEND BEHERRSCHEN. Dieses Ziel

wird mit unsern heutigen Methoden offensichtlich nicht erreicht: Nur für eine kleine Zahl unserer Einwohner, die sog. Elite, sind beide Sprachen tatsächlich als Kommunikationsinstrument brauchbar. Die Hauptursache dafür liegt unserer Meinung nach in der schon weiter oben angesprochenen Tatsache, dass beide Sprachen in der Schule in einem Abstand von knapp 15 Monaten angegangen werden, keine der beiden sich also in angemessener Zeit genügend festigen kann, um als Ausdrucksmöglichkeit in Frage zu kommen.

WIR GEHEN DESHALB IN ALLEN FAELEN DAVON AUS, DASS MINDESTENS WAEHREND DER DREI ERSTEN SCHULJAHRE DER SPRACHENUNTERRICHT SICH AUF EINE EINZIGE SPRACHE KONZENTRIEREN MUESSTE. Bis zum Alter von 15 Jahren bleiben dem Schüler dann immerhin noch 6 Jahre, die Zweitsprache zu erlernen, was dank der grösseren Reife, dem gesteigerten Auffassungsvermögen und der verstärkten Motivation zumindest in gleichen Masse möglich sein dürfte als im aktuellen System. Während dieser Zeit kann die Erstsprache vertieft werden und als Umgangssprache in Ausdrucksfächern dienen. Wir sind uns bewusst, dass das Problemfeld um die multilinguale Erziehung wissenschaftlich zwar kaum erforscht, aber ziemlich umstritten ist, dass das "Luxemburger Modell" jedoch zur Genüge bewiesen hat, dass es hier und jetzt untauglich ist, besonders auch, weil bei dem gleichzeitigen Erlernen zweier Sprachen wichtige Interferenzprobleme bei uns nicht



auch nur ansatzweise erforscht, geschweige denn in den Lehrmethoden berücksichtigt sind. Ein Kind von 8 Jahren darf nicht einfach zur Sprachenlernmaschine degradiert werden.

2) Dem hohen Ausländeranteil in vielen Klassen muß Rechnung getragen werden

JEDES Kind hat ein Anrecht auf eine ihm angepasste Schule. Der inzwischen abgegriffene Satz von Max Frisch über die Gastarbeiter: "Wir riefen Arbeiter - es kamen Menschen" ist jedoch in Luxemburg immer noch Anklage. Zum ersten Skandal, der beispiellos hohen Gastarbeiterzahl, die Luxemburg aus wirtschaftlichen Ursachen herbeizog, kommt ein zweiter hinzu, der den meisten von uns nicht mal bewusst ist: die systematische Unterdrückung von Muttersprache und kultureller Eigenart eines Viertels unserer Einwohner.

Dans le but de favoriser l'augmentation du nombre des naturalisations, l'insertion sociale des immigrants sera facilitée: attribution de logements à bon marché (en évitant la concentration des étrangers par quartiers) enseignement de la langue luxembourgeoise aux étrangers et surtout à leurs enfants, aide publique à la poursuite des études pour les enfants étrangers, (bourses),...

Inversement, en dépit des pressions tout à fait compréhensibles qui pourront s'exercer sur lui, le Gouvernement grand-ducal devra refuser l'adoption de mesures qui permettraient aux étrangers de développer leurs particularismes (enseignement en langue étrangère dans les écoles par exemple).

dans: La démographie du Luxembourg passé, présent et avenir de G. Calot p. 103

Leitsatz unseres Erziehungssystems muss sein, JEDEM Kind gleichwertige Ausgangsmöglichkeiten zu bieten. Wir brauchen Respekt vor dem Anders-Sein des Ausländerkindes. Die Schule ist keine Fabrik, die Luxemburger herstellen soll, sondern muss jedem die Möglichkeit bieten, sich zu entfalten. Das ist nur möglich, wenn wir akzeptieren, dass ausländische und luxemburgische Kinder verschiedene Voraussetzungen und Eigenarten mitbringen und dem auch Rechnung tragen. Jeder soll sich in der Schule wohlfühlen, ausdrücken, frei fühlen können und danach selbst eine bewusste (nicht erzwungene) Wahl treffen können: zum einen, sich einen Beruf zu wählen, der seinen Fähigkeiten und Wünschen entspricht und nicht nur einziger Ausweg aus einem blind selektiven Schulsystem ist, zum andern, unser Land zu verlassen oder nicht. Dass das möglich ist, zeigt die Europaschule: das Kind eines italienischen Europabeamten etwa wird nicht gezwungen, sich so oder so zu integrieren!

Wir müssen uns damit abfinden, dass viele Gastar-

"Que devient l'enfant qui est confronté quotidiennement avec les exigences souvent contradictoires de plusieurs cultures? Qui se voit successivement et même simultanément "valable" ou "non valable", "bon" ou "mauvais" lorsqu'il assume tel ou tel comportement "chez lui" ou "chez nous"? Ces enfants se comptent par dizaines de milliers. Nous ne parlons pas de confrontations culturelles superficielles, telles que les mass-media les "provoquent"; nous exposerons le cas de conflits habituels, profonds....

De quels moyens disposons-nous pour transformer la double et contradictoire appartenance culturelle de beaucoup d'enfants (les immigrés les réfugiés...) en richesse? Que faisons-nous pour nous persuader que notre culture est "autre" sans être "meilleure" et que le contact avec celui qui est différent est toujours porteur d'enrichissement, nous faisant redécouvrir nos "possibilités atrophiées"? L'enfant biculturel peut nous apporter beaucoup de ses expériences si l'on ne l'oblige pas à une acculturation au prix d'une déculturation...."

P.A. van Niele

beiter sich nicht klar darüber sind, ob sie nur ein paar Jahre oder immer im Land bleiben werden. Dies darf nicht als Vorwand dazu dienen, nichts zu unternehmen oder sich auf Kurse in ihrer Muttersprache drei Monate vor ihrer Heimkehr zu beschränken. (Wie das Erziehungsministerium vorschlägt, doch nicht ausführt). Unsere Schule darf nicht so beschaffen sein, dass sie von vorneherein einem Gastarbeiterkind einen der beiden Wege versperrt oder nur auf einen einzigen ausgerichtet ist.



Guy Sauer

journal, 9.8.77

3) Entfaltungsmöglichkeiten für jeden

sind nur möglich in einer Schule, die vor allem auf die Kreativität des Kindes zentriert ist. Eine Entwirrung unseres Sprachenunterrichtes soll keineswegs Zeit freistellen für verstärkten Sprachendrill, sondern für Ausdrucksschulung in allen Bereichen, auch dem manuellen, Zeit, die Erlebniswelt des Schülers stärker zu berücksichtigen, den

Ihr weicht von der Norm ab und zwar in alle Himmelsrichtungen. Hier sollt ihr lernen, nach oben abzuweichen!



Aufforderung zur Chancengleichheit

in: b.e., 12/76

mündlichen Ausdruck aufzuwerten, Zeit für Projektunterricht, für Gruppenarbeit, Unterrichtsgänge usw. usw. (siehe Kasten S. 8) Konkrete Beispiele für solche Unterrichtsmethoden, die denen unserer trockenen Lehrschule diametral gegenüberstehen, gibt es im Ausland seit Jahren mehr als genug. Luxemburgische Lehrer und Kinder können bis dato davon nur träumen.

Im folgenden wollen wir versuchen in drei Hypothesen Lösungsmöglichkeiten für unser Sprachengewirr aufzuzeigen, immer mit Blick auf die eben aufgezählten Kriterien. Keine davon ist, wie schon gesagt, ohne Fehler, alle sind nur kurz umrissen, sollen aber, im besten Sinne des Wortes "diskutabel" sein.

Hypothese I

Der Sprachenunterricht beschränkt sich für alle Kinder mindestens während der drei ersten Primärschuljahre auf Deutsch, für Ausländer und Luxemburger jedoch nach verschiedenen, jedem angepassten Methoden. Möglichst viele andere Fächer werden gemeinsam unterrichtet.

Die respektive Muttersprache (Luxemburgisch, Italienisch, Portugiesisch) kann als mündliches Ausdrucksfach in die ersten Jahre mit einbezogen werden. (Ab zweitem Schuljahr könnten für Ausländerkinder Kurse in ihrer Muttersprache einsetzen) Wichtig ist vor allem, auf jede Schülergruppe angepasste Lehrmethoden zu entwickeln. Es wird keineswegs genügen, ein paar portugiesische Vornamen in eine auch noch so (für Luxemburger!) gelungene neue Fibel einzubringen, sondern Deutsch wird von luxemburgischen Kindern vor allem intuitiv erfasst werden, wenn auch methodischer, als das bis jetzt der Fall war, während Ausländerkinder Deutsch systematisch als Fremdsprache erfahren.

Vorteile

- Dieses Vorgehen bedingt keine allzu grossen Veränderungen in unserm Schulsystem.
- Die meisten Fächer, vor allem Ausdrucksfächer, aber auch z.B. Rechnen, können von einem frühestmöglichen Zeitpunkt an für Ausländer und Luxemburger gemeinsam unterrichtet werden.
- Alle Kinder erhalten auf diese Weise eine feste und klare Basis in der deutschen Sprache, auf die ein später einsetzender gemeinsamer Unterricht aufbauen kann.

Im Jahr 1979/80 besuchten 31 portugiesische Schüler öffentliche Sekundarschulen (0,4%).

- Es ist eher möglich, auch für Ausländer, Deutsch als Kommunikations- und Ausdrucksinstrument zu benutzen. Natürlich werden vor allem die Luxemburger Schüler dies in den heute sog. "Nebenfächern" erfahren.
- Der Französischunterricht setzt zwar erst im vierten Schuljahr ein, das Endresultat dürfte jedoch besser sein (s. oben).

Nachteile

Für Ausländerkinder bleiben wichtige Mängel:

- Ihre Eltern können den Schreibe- und Leseunterricht nicht verfolgen, sie haben nicht den mindesten Bezug zur deutschen Sprache, für sie gibt es zu Hause keinen deutschen "bain linguistique" durch Bücher, Zeitungen, Radio und vor allem Fernsehen. (Ausländischen Eltern müsste verstärkt die Möglichkeit geboten werden, sich an der Schule zu interessieren, z.B. durch Anbieten von Parallelkursen in Deutsch!)
- Deutsch ist weiter von ihrer Muttersprache entfernt als etwa Französisch.
- Ihre kulturelle Eigenart wird ungenügend respektiert.
- Sie müssen in einer Fremdsprache lesen und schreiben lernen.
(Drehen wir den Spiess um und stellen wir uns vor, wir Luxemburger müssten dasselbe auf Französisch fertigbringen!)

In der Europaschule

lernt jedes Kind in seiner Muttersprache lesen und schreiben, auf französisch, niederländisch, englisch, italienisch, dänisch, ab September dieses Jahres in griechisch und ab nächstem Jahr in portugiesisch.

Anhand des Beispiels der englischen Sektion hier der Ablauf der 7 ersten Schuljahre:

2 Jahre Vorschule, in der Muttersprache
5 Jahre Primärschule:

1.+2. Schuljahr: Muttersprache, 45 mn/Tag
1. Fremdsprache, 30 mn/Tag

3., 4.+5. Schuljahr:
Muttersprache; Fremdsprache 45 mn/Tag

Die Fremdsprache wird vor allem mit Hilfe zahlreicher audio-visueller Mittel erarbeitet, der schriftliche Ausdruck setzt erst im 3. Schuljahr ein.

Unterrichtsfächer sind neben den Sprachen: Mathematik, Geographie, Geschichte, Umwelt-erziehung, Musik, Turnen, Religion und Moral.

Ein Nachmittag pro Woche ist dem Basteln, der Kunsterziehung vorbehalten. Hier, wie auch beim Fremdsprachenunterricht, arbeitet jedes Kind in einer multinationalen Gruppe.

Die zweite Fremdsprache setzt erst im zweiten Jahr des Sekundarunterrichtes ein.

Hypothese 2

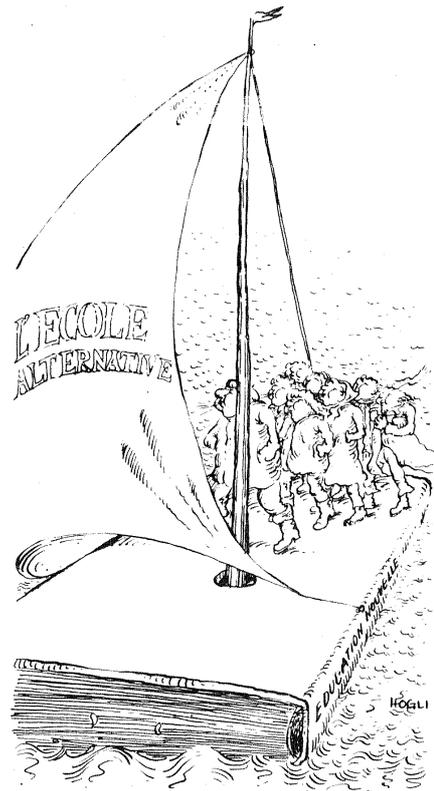
Der Sprachenunterricht für Luxemburger Kinder beschränkt sich während der drei ersten Jahre auf Deutsch, für Ausländerkinder auf Französisch. Danach erst setzt Deutsch für Ausländer und Französisch für Luxemburger ein. Ausdrucksfächer werden gemeinsam unterrichtet. (siehe erste Bemerkungen zu Hypothese 1)

Vorteile

- Dieses Vorgehen respektiert in verstärkter Masse die unterschiedlichen Ausgangspositionen der verschiedenen Nationalitäten.
- Vor allem Ausländerkinder erleben eine fühlbare Erleichterung. Französisch steht ihrer Muttersprache (Italienisch, Portugiesisch,) näher, die Eltern können sie unterstützen.
- Ausdrucksfächer (Musik, Zeichnen und Basteln, Turnen) müssen zwar zweisprachig geführt werden, verhalfen aber jedem Kind zu gesteigertem Ausdrucksvermögen.
- Im postprimären Unterricht kann ein tatsächliches Gleichgewicht hergestellt werden, d.h. Luxemburger und Ausländer haben im Endeffekt gleich grosse Kenntnisse in beiden Sprachen.

Nachteile

- Es ist schlechter möglich, verschiedene Fächer gemeinsam zu unterrichten (Rechnen, Sachunterricht, Heimatkunde).
- Es gibt grössere Umstell- und Organisationsprobleme, besonders in kleineren Ortschaften.
- Sprachenunterricht bleibt auch im vierten Schuljahr und danach für Luxemburger und Ausländer getrennt.



Fortsetzung S. 14

Le bilinguisme au secours des... élus

in: La Croix
5-6/10/80

Pourra-t-on trouver les moyens d'une meilleure intégration des immigrés dans les pays qui les accueillent? Et tout d'abord une meilleure intégration aux populations des villes où se trouvent ces étrangers? Les municipalités sont directement concernées par ce problème; la Fédération mondiale des villes jumelées et le Centre mondial d'information sur l'éducation bilingue viennent d'y consacrer plusieurs journées de réflexion à Saint-Vincent d'Aoste (Italie).

Le langage est évidemment l'un des tout premiers handicaps pour les travailleurs migrants face à la langue du pays d'accueil, mais aussi pour les minorités régionales à qui est imposée une langue majoritaire.

Comment améliorer la situation de ces enfants portugais parachutés dans une classe de petits Français où tout l'enseignement est conçu pour des enfants de langue maternelle française. Leur bilinguisme est un handicap, parfois même considéré comme une tare au

lieu d'être pris comme un capital linguistique et culturel.

L'autre méthode, qui consiste à regrouper entre eux des enfants de migrants pour constituer des classes voire des écoles homogènes pour minoritaires, débouche sur une discrimination qui ne permettra pas une intégration, mais au contraire la création d'un ghetto socio-culturel.

Plusieurs maires ou conseillers municipaux, responsables dans leur ville de l'organisation de l'enseignement en primaire et en maternelle, ont voulu trouver une troisième voie.

Leurs propositions sont peut-être un peu utopistes et il serait intéressant de savoir si les élus Italiens, français, anglais, suédois, mais aussi soviétiques, sont tous aussi désireux d'améliorer la situation de leurs migrants.

Il s'agirait donc, selon eux, d'implanter progressivement un système de bilinguisme, non seulement chez les enfants migrants mais aussi chez les autres, les enfants majoritaires.

Les élus ont noté, en effet, que lorsque les enfants majoritaires s'expriment eux aussi, ne serait-ce que partiellement, dans la langue des autres enfants, il y a un changement d'attitude et le bilinguisme de l'enfant migrant est alors considéré comme une plus-value.

Dans l'attente de solutions de ce genre, les participants au colloque ont demandé aux communes de concevoir des écoles bilingues qui aient pour première priorité de consolider leur langue maternelle, mais qui réserve également un certain nombre d'heures de classes communes avec les enfants majoritaires.

Au secours des langues régionales

Pour ce qui est des minorités nationales, les élus ont mis en valeur tout l'intérêt du bilinguisme et tous les inconvénients du comportement actuel qui consiste à étouffer les cultures et les langues régionales. Les spécialistes du bilinguisme ont aussi expliqué que « l'enfant bilingue devenu adolescent apprend mieux une troisième langue que le monolingue n'apprend sa seconde langue ».

Ils ont ajouté que le bilinguisme était une « ouverture sur le monde, ouverture à la

différence, pénétration par la langue de l'autre dans le monde de l'autre, respect de l'étranger ».

Les responsables locaux ne peuvent être indifférents aux comportements des immigrés dans leur cité. Et puisqu'ils ont des moyens d'action au niveau des écoles et des associations locales les promoteurs de l'éducation bilingue comptent beaucoup sur eux. Même l'URSS s'intéresse au problème, a reconnu l'un de ses représentants, et elle encourage ses municipalités à faire un effort pour intégrer les minorités ethniques (il y en a une centaine en URSS).

Enfin, un professeur de l'Université de Munich a par ailleurs souligné le succès de l'expérience de Brême (RFA) où les autorités locales ont offert aux enfants la possibilité d'une éducation réellement bilingue, sans classe séparée et dans les deux langues, y compris l'enseignement de la langue minoritaire aux enfants majoritaires.

Tous les participants ont souhaité que les pouvoirs locaux fassent pression sur les autorités nationales pour que cette question soit examinée au niveau gouvernemental.

Dominique GERBAUD

Hypo- these 3

Jeder lernt in seiner Muttersprache lesen und schreiben. (Luxemburger lernen in Deutsch). Ab viertem Schuljahr setzt für alle gemeinsamer Französischunterricht ein.

Die ersten Schuljahre können also ziemlich genau nach dem Modell der Europaschule funktionieren.

Vorteile

- Dies ist die einzige optimale Lösung für Ausländerkinder.
- Jeder beherrscht seine Muttersprache als Sozialisationsinstrument, ehe er eine Fremdsprache angeht. Auch Luxemburgisch kann verstärkt in mündlicher Form in die ersten Schuljahre eingebracht werden, ohne schlechtes Gewissen seitens des Lehrers, wie es heute der Fall ist. Die Muttersprache der Ausländer, die diese heute mühsam an "freien" Nachmittagen üben, wird in die 30-Stundenwoche einbezogen.
- Die Methode ermöglicht weitestgehende Differenzierung für jede Schülergruppe.

Während wir von den „gewöhnlichen“ Gastarbeiterkindern eine Integration ganz gleich wie verlangen, wird für die Funktionärskinder auf Kirchberg eine Integration gar nicht erst mal geplant. Der adaptierte Kirchbergunterricht ermöglicht, dadurch daß er nicht allgemein angewandt wird, die Errichtung eines neuzeitlichen Kastensystems, in dem nach wie vor die Kleinen unten und die Großen oben bleiben.

Es kann aber nur eine Frage der Zeit sein, wie lange eine demographische Übermacht diese Diskrepanzen und Ungerechtigkeiten hinnimmt.

jb in: E 17.9.1980

Nachteile

- Eine strikte Trennung nach Nationalitäten ist nötig (Ghettogefahr, cf. jedoch S. 7)
- Das Einbeziehen ausländischer Lehrer in unsere Schule ist stark umstritten.
- Je mehr Nationalitäten, je grösser die Organisationsprobleme.
- Ausländerkinder lernen, zumindest in der Primärschule, kein Deutsch.

*

Wir wollen bewusst auf eine vierte Hypothese, nämlich das Miteinbeziehen von Italienisch oder Portugiesisch auch für Luxemburger in der Primärschule verzichten, da damit die Probleme unüberwindlich würden. Im Ausland werden jedoch Experimente in dieser Richtung verstärkt durchgeführt. (siehe Artikel aus "La Croix" S. 13).

*

Auf jeden Fall müsste jedoch ab sofort der Unterricht der Muttersprache des Fremdarbeiterkindes in die Luxemburger Schule integriert werden. Dies scheint zwar auf den ersten Blick zu dem schon Gesagten widersprüchlich, jedoch nur, wenn man - wie die Verantwortlichen bis dato - den jetzt schon bestehenden

In den Primärschulen von Rotterdam ist ab 2. Schuljahr 1/2 Tag pro Woche, ab 3. Schuljahr 1 Tag (5 1/2 Stunden) pro Woche der Muttersprache und Kultur der Ausländerkinder vorbehalten.

Für jedes Schuljahr ist ein anderer Wochentag vorgesehen, an dem ausländische Kinder die von Lehrern ihres Heimatlandes gehaltenen Kurse besuchen, ohne dass darunter die holländische Schule oder ihre Freizeit leiden würden.

und allgemein verbreiteten Mutterspracheunterricht an den freien Nachmittagen übersieht. Er überlastet eindeutig, wie schon beschrieben, die Ausländerkinder. Die Integration ist umso wichtiger, da die Eltern diesem Unterricht (den sie, im Gegensatz zu unserer Schule, verstehen und kennen) und damit auch der Luxemburger Schule den ihr zustehenden Stellenwert beimessen würden.

Wichtig scheint uns bei allen Hypothesen vor allem die nötige FLEXIBILITÄT. Die Situation ist nämlich grundlegend anders in grösseren Ballungszentren als in kleineren Ortschaften oder Dörfern im Oesling, der Ausländeranteil variiert sehr stark. Unser Sprachunterricht muss zwar so oder so überdacht werden, aber darüber hinaus können durchaus, je nach der Zusammensetzung der Klasse, andere Ansatzweisen angewandt werden.

Ausserdem ist es kaum denkbar, dass die Einwanderung in solch starkem Masse noch Jahrzehnte andauern kann. Auch neue Lehrmethoden werden also nicht festgeschrieben werden können, sondern immer wieder aufs neue anzupassen sein. Wir werden zur permanenten Reform gezwungen werden!

*

Wir freuen uns auf jede Reaktion, auf jeden Beitrag. Unsere Schule hat sie nötig.

Jean Bouché
Mariette Clerf
Georges Kohnen
Serge Kollweiler
Michel Schaack
Charel Staudt
Christiane Staudt

